Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 31

Artikel: Hornegg Kobis letztes Schwingfest

Autor: Grunder, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bereitschaft unserer Vorsahren aus dem Mittelalter war. Die Lebendigseit des christlichen Glaubens, die Gegenwärtigseit des biblischen Geschehens und die Anteilnahme an allen die Kirche bewegenden Ereignissen war fast die ausschließliche Triebkraft des seelischen Lebens im mittelalterlichen Menschen. So allein konnten das Elend des Lebens erträglich und Unruhen gebändigt werden. Die Tat Kunos von Buchse muß uns das Wertvolle und Unvergängliche im Denken unserer Ahnen wieder näher bringen können.

Diese Glaubensstärke fand ihr Denkmal in den Kreuzzügen. Das waren jene Kriegszüge, die von den Christen des Abendslandes unternommen wurden, um den Mohammedanern das Grab Jesu und das heilige Land zu entreißen. Als die Türken im 11. Jahrhundert Borderasien erobert hatten und der Zugang zum heiligen Grab für die Wallsahrer erschwert und gesährdet wurde, faßte Bapst Urban II. den Plan, einen mächtigen bewaffneten Bilgerzug zu sammeln und zu rüsten, um Jerusalem aus den Händen der Ungläubigen zu bestreien. Diesser Gedanke zündete, weckte grenzenlose Begeisterung. Eine gewaltige Masse Menschen heftete sich das Kreuz von rotem Stoff auf die Schulter und brach mit den verschiedenen Heerzügen auf. Nach mühseligen Kämpsen, drei Jahre nach der Ubsahrt, gelang die Eroberung der heiligen Stadt.

In diesem ersten Kreuzzug waren es hauptsächlich die Kitter, die alse Leiden und Beschwerden dieser gefährlichen Pilgersfahrt an das heilige Grab auf sich genommen hatten, und die davon die Vergebung der drückenden Sündensast und den ewisgen Frieden nach dem Tod erhofft hatten. Stärker packte die Botschaft noch das Volk. Ihm war der tröstliche Zuspruch: "Die Letzen werden die Ersten sein" nicht nur ein Bibelspruch, sonsdern im Innersten lebendig. Die Darstellungen der Auferwesstung der Toten und des Jüngsten Gerichts redeten eine einsdringliche Sprache von den Wänden der Kirche herab. Die Armen hatten mehr Wühe sich die Gunst der Kirche zu erwersben als die Herren mit ihren großzügigen Schenkungen. Der Wille der Aermsten aber gab sich kund im Aufbruch von Volksstreuzzügen. Greise, Frauen und besonders Kinder machten sich auf, um auf dem Landweg das heilige Land zu erreichen. Sie waren unbewassnet und hätten sich auch nicht wehren können.

Diejenigen, die den Mühsalen des Marsches, dem Hunger und den Seuchen widerstanden hatten, endeten als Sklaven bei den Bölkern, durch deren Gebiet sie hatten ziehen müssen.

In einem der folgenden Jahre hat sich der Freiherr Kund von Buchse aufgemacht zur Pilgersahrt ins heilige Land. (Es ist heute glücklicherweise ein müßiges Untersangen, den besonders schweren Missetaten des Ritters nachzuspüren, die ihn zu einer dreimaligen Wiederholung der langen und gefährlichen Reise veranlaßten. Möglicherweise bedrückte ihn nichts weiter als die Kinderlosigseit seiner Ehe. Allerdings galt das schongenug als eine Strafe Gottes.)

Es ist nicht möglich, die Mühsalen seiner Reise zu beschreiben. Die ersten Bilgerberichte stammen erst aus dem 15. Jahrhundert, als die Bedeutung der Bilgerreise als einer Glaubenstat allmählich ersetzt wurde durch die Lust an Abenteuern und persönlichen Heldentaten.

Unser Freiherr ist nicht ohne sichtbare Spuren der Beschwerden in Jerusalem angekommen. Bon den Strapazen, Rrankheiten oder Bunden mußte er fich pflegen laffen und er holen. Wie willkommen ihm das Pilgerhospital des heil. Jo hannes mar, beweift am besten das starte Gefühl der Dankes pflicht, das der Edle später in die Tat umgesetzt hat. Schon nach dem ersten Kreuzzug hatte diese Pilgerherberge die verwundeten Kreuzfahrer gepflegt. Großes Unsehen, großartige Schenfungen und der Eintritt vieler wieder gesundeter junger Ritter in den Dienst des Spitals waren die Belohnung. Diese neu Angeschlossenen gaben nun der Bruderschaft der Spitals brüder die Gestalt einer Art Mönchsorden, der aber eine Berförperung des Ideals des jungen Ritters wurde: der tapfere und fromme Held. Mönchisches Leben, Gottesdienst und Kran fenpflege wurden übernommen. Dazu kam die Verpflichtung des Waffendienstes zum Schutze der Pilger. Also gewisser maßen Gott dienen mit dem Schwert in der Sand. So febr entsprach der Orden der Johanniterbrüder von Jerufalem dem Ideal der damaligen Ritterschaft, daß er großen Zuzug erhielt und im Abendland zu bedeutendem Unsehen gelangte, gehör ten doch auf dem Gebiete der heutigen Schweiz nicht weniger als 19 Johanniterhäuser, ohne deren Zweigniederlaffungen, dem Orden.

Hornegg Kobis lettes Schwingfest

Von Karl Grunder

"Geischt o no a ds Schwing- un Aelplerfescht Kobi? Du als alte Schwinger söttisch doch da schiergar o derbi fv."

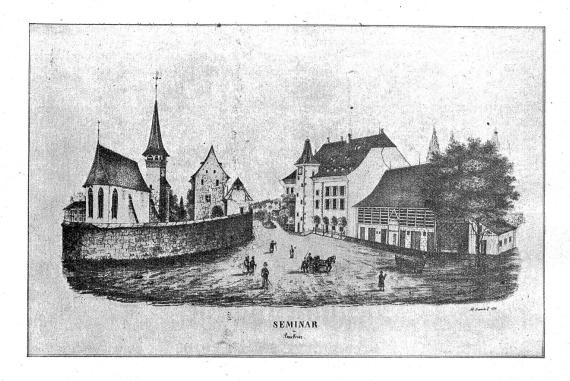
"I ha's nid im Sinn; di nümmen ngrichtet für in es settigs Gstürchu ibe. Que, so mit Achtzgi wird men afange chsi gstabelig un ubhülflig u fingt si niene meh 3'grächt. D'Wält wird eim di längerschi chlyner, dis me de schließlig mit ere im ene Druckli inne Platz het. Da vergeit eim d'Freud am Feschte ganz von em säsher"

Hornegg Kobi isch nam z'Nacht vor sim Huus a der Bärnsstraß ghocket, het sis wyße Chinibärtli gstrychlet u läng gäg de Erizbärge uehegsuegt, wo grad i de lette Sunnestrahle wie uspützleti Meitschichöpsli wer die schattige Tannewälder usgluegt bei. Ig ha gmerkt, er sinnet zrugg an alti Zite, wosnsär no all Summer als chrestige Chüejerbursch dert uehe z'Alp gsahren isch, dert uf si liedi Hornegg, wo si Wält bedütet u sich sis Läbe absgsielt het. Nach eme Rung tauet er doch du chli uf und wird nadina brichtige:

"Es fi jek grad einefüfzg Jahr, daß i ds letten Eidgenössische Schwingfescht mitgmacht ha. Im Jahr dreienachtzgi isch es gsp z'Bärn uf em Turnplat, i gloube, me säg em jete d'Schützematt. Dennzemale bin i no öpper gsp: Chrestig u gleitig wie ne Chat

u zäje wie nen eichige Chnüder. Wie gäng, bin i fälb Summer ouf em Bärg inne gsy u ha füejeret. We me scho bös het gha wie ne Hung, so het me doch meh weder nid na Fürabe d'Schwinghosi agleit u hinger der Kütten usse gschwunge. So ou am Jakobstag, wo mer uf em Hoger oben es Füür gmacht hei. Sälbisch het me no nüt vo erschten Ougschte gwüßt, me het am föisezwänzigschte Höümonet Jakobssüür gmacht. Dert isch es ömel o losg'gange; i ha sen uberstöcklet, eine wie der anger, un es si gwüß grad no sei echly bös derbi gsy. Wo-n-i alls ha grügget gha, chunnt Oberhuus Züst; es tolls, währschafts Meitsch isch es gsy, un i cha dir säge, i ha chli nes Oug uf ihns gha. Es chüschet mer i ds Ohr, es sigi da ne Trueber by ne z'Bsuech, wo no gärn mit mer wurdi mache. Ich chenn ne visicht o, es sig der Schnyder Chrischte.

"Bot mänt am Schatte", täichen i für mi fälber, "mas wott jet dä da obe? Der böscht Trueber, wo scho mängischt obenuusgmacht het! Zieht dä öppen o Züsin nahe, oder wott er cho usschmöcke, wie=n=er mi de i vierzähe Tage am ringschte chönn bodige z'Bärn inne?" — Nid z'vergässe, die Trueber stälbischt im Chutt gsp u hei uf allne Schwingplätze putt. Der Fän Sime, die Sältebechler, die Schynebuebe, der Stause



Sime u de dä gwaltig Schnyder, alls ftarchi Hagle un uchummlegi Schwinger. U mir Oberländer hei de gwönlig müeße hingerabnäh, u das het is verfluecht afa wurme; drum fi mir Obere d'lämegftange u hei gseit: So, i d'Häng gspöit! Hüür wei mer ne der Meischter zeige.

J ha mi poschiert u brüeset: "Guet, dä Trueber föll nume cho, i bi zwäg!" — Wo mer z'sämegriffe hei, ha=n-i scho gspührt, daß i da ne Ugäbige ha: E große, seschte Behl, zwe Zäntner gäge mini hundertsächzg Pfüngsi. Aber was d'Krast nid ma verdringe, cha me de mängischt mit der Gleitegi mache, täichen i u bi uf ihn sos, wie ds hewisch Bysewätter, stichen ungerihe, cha mit ihm uuf u z'Bode mit ihm, tätsch uf e Rügge. Hätsisch as Brüehl vo üsne Lüte sölle gböre. — Ds zweitmal isch es du scho chly angersch g'gange. Aer het mi du nümme sa zuechescho, aber mi ungereinischt churzzoge mit sir Munichrast. I ha=n=ihm sang chönnen yhäiche u mi träje dim z'Bodegheje, es isch verrichtets gsy. Mir gäh enangere d'Häng u säge nume: "Also, i vierzähe Tage z'Bärn inne!"

Um Morge vom zwölften Ougschte, wo=n=i näb em Ober= huus verbi chume, steit Züsi gsundiget uf der Loube; die Bär= nertracht isch ihm so verslüemelet wohl agstange, daß is fascht nid gnue ha chönne luege. Es steckt mer es schöns Köseli uf e huet u seit: "Mach de, daß ne magsch hüt! Es söll di nid röüe."

"Mie wei luege", machen i u ha Schritte gnoh, daß i fei eso gfloge bi vor Freud. Es het mi tüecht, jet conn's mer ömel nid fähle. U würklig isch es mer 3'erscht ganz guet g'gange. Es li öppe hundert Schwinger aträtte; vo de Turner het me nöüme no nid vil gwußt 3'falbi Bit. Die Rampfrichter, ber Schärer vo der Waldau ischt Obme gsy, bei die vo z'ungerscht bis z'oberscht fennt wie ihre Hosesad und gnau gwüßt, wäm si müeße 3'samewe. Ig ba ne häfliger ubercho zum Aschwinge, e Chäser vo Bruef vo ungerus am en Ort, e schwäre, feschte Saffersot. Aber mit dam ha-n-i nid lang Fäderläsis gemacht. Grad zwuri nachenangere ha ne gnoh, schöner nügti nüt. — Jest ha-n-i du icho gwußt, daß i de Namittag zum Usftich eine vo de Böschten uberchume. Me het früeher abe nume mit Zweine müeße mache: Mit eim zum Aschwinge u de je nachdäm me si gstellt het, mit eme Böfere zum Usschwinge. Richtig döme Schnyder Chrischte Die Trueb un ig 3'same. Die Oberlander stah um mi ume u referiere:

"Jet het's gfählt", seit der eint, "mit däm magsch wohl ebba nid gfagen."

"Stell di numi nid 3'nach zuehi u verlaß die uf ds Vershäben", meint en angere, u ne dritte: "Wenn du dä Truberchasch fidlen, so mueß denn no nes Führli gahn."

Item, mir gryfe z'fame u fa a, enangeren abglüüßle. -"Zieh jetz nume churz, du verwütschescht mi nid", täichen i. Aber was macht er? Er sprängt mi uf u zieht läng. Wo-n-er öppe zwuri mit mer isch z'ringetum gsp, stellt er mi ab, hätt mi aber nid ubercho, wenn i nid mit em rächte Fueß etschlipft u hälf mer Gott fascht fälber uf e Rügge gheit wär. Ja nes settigs donner Bach ha-n-i mueße ha. D'Aemmitaler hei natürlig gjublet, d'Oberländer d'Gringe gichüttlet u d'Rampfrichter gnotiert. Aber wou Mäu, jest isch mer du ds Bluet i d'Tuller gschoffe, un erscht mit der richtige Töübi chunnt eim d'Araft i d'Arme. Bim zweite Gang schießeni zuehe, nime ne im Spalt= griff uf, merten aber, daß er mer 3'schwären ischt u mer 3'fascht verhäicht, für nen usz'lääre. Mueß nen ume z'Bode ftelle, un es isch früsch ume losg'gange. Aer het fini Churzen und Länge probiert; ig aber ha pariert un ihm alls verha, daß er nüt meh het mögen a mer abbringe, u so het me da letscht Gang unentschieden naftellt. Der Trueber isch Erscht worde un i 3möit. Aber wo mer bir Prysverteilig fi abgrüft worde — fälbischt het me das Züg mit Chränzen u Müntschi vo den Ehrejumpferi no nid kennt — het mer doch der Obme d'Hand lang gschüttlet u gfeit, i beig mi de famos gftellt, u die meischte Lut bei mir meh flatschet weder em Schwingerchünig.

"Was seit ächt Züsi berzue, wenn i mit däm brave, schön befränzte Schaf gäg em Eriz zue chume?" täichen i, wo-n-i i däm Jubel inne so dagstange bi. Da ghöreni e Wybervolchstimm gäng mi Name rüese, u wo-n-i neher luege, hocket richtig das Meitschi grad in eire vo de vorderschte Neihe. Es isch ganz heiß dür mi gsahre, wo-n-es ufsteit, mir d'Hand git u mer seit, i beig de mi Sach guet gmacht, es sig de z'sride mit mer. Gob es öppe grad mit mer hei chömm, fragen i's voll Freude, oder gob mer no z'sämen es Tänzli wölle go ha.

Das dönn es de scho nid, git es chli duußigs zrugg. Sie Zuefünstig sig äbe by-n-ihm; er sig ärtra vom Sibital ahe cho, für mit ihm das Schwinge dönne cho z'luege. Nüt für unguet dessitwäge.

Chasch täiche, daß mer das ds Boghälsele gnoh het. Es ischt äbe gäng so redigs u gäbigs gsp mit mer, un i hätt nie im gringsten öppis gmerkt, daß es scho eine hätt. Aber äbe, em ene junge Roß u mene wettige Weitschi ischt nie nüt z'troue, seit men albe, u dert ha-n-i müeßen ersahre, daß es so isch.

"Ja u du Schunder Chrischte, was het du dä derzue gseit?"

Robi het d'Mulegge verzogen u glächlet: "Ja, das het mer doch du fei echly gwohlet, wo dä mit sim schöne Stuger, das isch der erscht Prys gsy,-o zue-n-ihm isch, un i du gseh ha, wie-n-er churz druf mit Muniöüger u mene schröcklige Lätsch abzottlet isch.

"Gang du jetz nume mit dim Stutzer", ha-n-ihm hübscheli nahebrüelet, "i tuuscheti ömel nid mit dr." — Bim Vernachte bin i alleini mit mim Pääggu gäge hei zue, bi aber nachbär nie meh ga schwinge. Weisch, me mueß de ufhöre, gob es mit eim hingerahe geit.

"U hesch du feni ghurate?"

"Nei, i ha du eifach alle echli gärn gha; aber zeigt ha ne doch, daß men o alleini cha alt wärde. A mir Aue ha=n=i großi Freud gha; die schönschte Lamm het sie mer gworfe. No büt ha=n=i Nachkomme dervo, un i gloube, i sig mit dene no wöhler, weder mit em Wybervolch."

Bernischer Kantonalschwingertag in Münchenbuchsee

4. eventl. 11. Angust 1940

Liebe Schwinger und Schwingerfreunde!

Nach einer Pause von zehn Jahren wird uns abermals die Ehre erwiesen, einen Schwingertag in unserem stattlichen Dorse durchzusühren, und da es diesmal sogar der Kantonale ist, sind wir doppelt stolz auf sie. Wir deuten diese Zuerkennung als ein Zeichen der Zufriedenheit und des Dankes für unsere Arbeit im Jahre 1930 anlählich des Mittelländischen Schwingsestes und auch als ein Zeichen der Anhänglichkeit an unsere schwingerstreundliche Ortschaft.

Unser währschafter Schwingerklub Münchenbuchsee—Diemerswil hat den Ruf des Kantonalen Schwingerverbandes zur Organisation des Tages freudig entgegengenommen. Das Organisationskomitee, mit Herrn Großrat Häberli aus der Moospinte als Ehrenpräsident und Herrn Kotar Kufer als Präsident an der Spize, hofft in der knappen Zeit, die ihm zu aller Borarbeit zur Verfügung gestanden hat, alles getan zu haben, um euch, ihr lieben Schwinger, und euch, ihr werten Festbesucher, den kurzen Ausenthalt in Münchenbuchsee so angenehm als möglich zu machen.

Euch, ihr wadern Schwinger, gilt zuerst unser Gruß!

Biele von euch haben in dieser schweren Zeit, die wie ein Alspruck auf uns allen lastet, im vaterländischen Ehrenkleide an der Grenze unseres über alles geliebten Heimatlandes treu gewacht und werden ihre Wehrmannspslicht weiter treu erfüllen. Was die Stunde der Gefahr von uns verlangt: männliche Entschlossenheit, Einsahbereitschaft, Mut und Unerschrocken-

heit, zähe Ausdauer und übermenschliche Kraft, treue Kameradeschaft, all diese Tugenden übt ihr im friedlichen und ritterlichen Zweikampse beim Schwingen und leistet so in der Erziehung zur Wehrbereitschaft dem Vaterlande unschätzbare Dienste.

Gruß aber auch den lieben Schwingerfreunden aus nah und fern, die trog der Ungunst der Zeit sich erlaben und stärken kommen an solch großer, urwüchsiger Schwingerfraft und eins drucksvoll neu erleben, daß das Schwingen doch eines unserer schönsten nationalen Spiele ist und bleiben wird.

Schwinger und Schwingerfreunde, ihr seid uns alle herd lich willfommen! Euer zahlreiches Erscheinen bürgt uns für ein wahres vaterländisches Volksfest.

In welch herrlicher Gegend liegt Münchenbuchsee auch gebettet!

Der Landschaftskenner schätzt die anmutsvolle Pracht des stillen Moosseetales, rühmt die wundervolle Höhe von Hofwil mit dem weiten Blick in die Emmentaler Hügel und auf die unsäglich schöne Linie des Jura und steht gebannt ob der grohen Schau von Diemerswil aus auf unsere unvergänglichen Berner Alpen. Hier in Diemerswil gedeiht aber auch unser zähestes Schwingerholz; wer kennt sie nicht, die Schwinger Walther!

Drum auf am 4: August oder bei ungünstiger Witterung am 11. August nach Münchenbuchsee!

Das Organisationstomitee.

Tagesprogramm

7.30 Uhr: Besammlung des Kampfgerichtes und der Schwinger auf dem Festplat.

8.15 Uhr: Beginn des Anschwingens.

11.30 Uhr: Mittagessen in den zugeteilten Lokalen.

11.30 Uhr: Offizielles Bankett im Restaurant zum Löwen.

13.30 Uhr: Fortsetzung des Ausschwingens.

15.15 Uhr: ca. Uebergabe der Kantonalfahne zwischen Ausschwingen und Ausstich.

15.45 Uhr: Ausstich.

18.00 Uhr: Rangverfündung auf dem Festplat.

Machmittagsunterhaltung:

Musikgesellschaft Münchenbuchsee, Jodlerklub "Berna", Fahnenschwinger und Alphornbläser.

Bei zweifelhafter Witterung geben über Verschiebung ober Abhaltung des Festes die Telesonzentralen Bern, Biel, Burgs dorf, Thun, Olten (diese alle über Nr. 11) und Langnau i. E. von morgens 5 Uhr an Auskunft.